

Schönburger Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Kirchgasse 255.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Max Liebezeit; in Penig bei Herrn Kaufmann Max Härtig am Markt; in Rochsburg bei Herrn Buchhalter Fauth; in ... bei Herrn Buchh. C. Diebe; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Altenburg bei Herrn Buchh. Ernst Götner; in Richtenstein b. Herrn Buchh. J. Wehrmann.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Amlich weit verbreitet in den Städten Penig, Bunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nächstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Gieba, Grumbach, Hohenkirchen, Kaufungen, Langenchursdorf, Langeneuba-Niederhain, Langeneuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolfenburg und Ziegelheim.

N. 24.

Sonnabend, den 30. Januar

1886.

Holzauction auf Niederwaldenburger Revier.

Es sollen **Mittwoch, den 10. Februar 1886,**
in der **Biehler'schen Restauration** beim Bahnhof Waldenburg
von **Vormittags 9 Uhr an**

28	eichene Stämme	16-57 cm.	Mittelfärke,	
7	buchene	27-55	"	
200	fichtene und 18 kieferne Stämme	von 10-15 cm.	Mittelfärke,	
100	"	30	"	16-22
16	"	13	"	23-54
35	eichene Klöbger	von 20-58 cm.	Oberfärke	
40	rothbuche	19-55	"	(vorz. astrein),
1	weißbuche	22 cm.	"	
1	Nadelh. Klotz	27	"	
300	Nadelholzstangen	von 2-4 cm.	Unterfärke,	
240	"	5-6	"	
155	"	7-13	"	
1	Rmtr. eichene Kufscheite,			
44	Rmtr. Laubholz und 23 Rmtr. Ndlh. Brenncheite,			
9	"	54	Brennrollen,	
6	"	eichene Zaden,		
5	"	geschneidete Abhlz.-Aeste,		
8,5	Wellenhdt. Laubholz- und 41 Wellenhdt. Ndlh.-Reißig,			

Callenberger Holz, Forst und Eichlaide.
Callenberger Holz,

Freitag, den 12. Februar, von Vormittags 9 Uhr an

die im **Forst** aufbereiteten

1250	Nadelholzstangen	von 3-4 cm.	Unterfärke,
1620	"	5-6	"
400	"	7-14	"
20	Rmtr. Laubholz und 9 Rmtr. Nadelholz-Brennscheite,		
15	"	Nadelholz-Stöcke,	
40	Wellenhdt. Laubholz- und 3 Wellenhdt. Nadelholz-Reißig,		

von **Nachmittags 3 Uhr an**

die in **Eichlaide** aufbereiteten

12	Rmtr. Laubholz-Brennscheite,
11	Wellenhdt. Laubholz- und 7 Wellenhdt. Nadelholz-Reißig

unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

Ver Sammlung für den **Forst** in der **Forstschente**, für **Eichlaide** in der **Werner'schen Restauration** das.

Näheres beim Revierförster **v. Benst**, Altstadtwaldenburg.

Fürstlich Schönburg'sche Forstverwaltung
Niederwaldenburg.

*Waldenburg, 29. Januar 1886.

Der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus sind neben einander im flotten Arbeiten; das letztere hat aber den Vorsprung d. h. die größere Theilnahme für sich, und im Reichstag sieht's erschreckend leer aus. Eine Sitzung mußte schon wegen Beschlußunfähigkeit geschlossen werden. Die Etatsberatungen, mit welchen sich der Reichstag beschäftigte, sind deshalb im Ganzen ohne aufregende Zwischenfälle verlaufen, selbst im Marineetat, wo man die Colonialpolitik streifte, hielt man sich nicht allzulange auf und genehmigte die Forderungen im Wesentlichen nach den Commissionsanträgen. Im Anschluß an die ziemlich weit vorgeschrittene Etatsberatung wurde dann noch über den Antrag wegen Einführung des Beschäftigungsnachweises bei der Eröffnung von Gewerbebetrieben verhandelt, der einer Commission verwiesen wurde. Das preussische Abgeordnetenhaus führte bei der ersten Etatsberatung eine umfassende Debatte über die Wirtschaftspolitik im Reiche; großes Aufsehen erregte dabei die Mittheilung des Finanzministers von Scholz, daß die Regierung auf der bestehenden Goldwährung festhalte und nicht zur Doppelwährung überzugehen gedenke. Bei der Specialberatung des landwirtschaftlichen Etats gab es dann abermals eine lange Auseinandersetzung über die Nothlage in der Landwirtschaft. Abgelehnt wurde der freisinnige Antrag auf Einführung geheimer Abstammung bei den Landtags- und Communalwahlen, der jedoch eine sehr scharfe Debatte hervorrief. Eine „große Sitzung“ bot am Donnerstag die Beratung der Anträge an den Polenausweisungen aus den preussischen Ostprovinzen und lassen wir an dieser Stelle den Verlauf der Verhandlungen, in welchem Bismarck auch die Möglichkeit durchblicken ließ, daß die verbündeten Regierungen sich von der Reichstagsmajorität unabhängig zu machen versuchen könnten, ausführlicher folgen:

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) begründet den Antrag. Redner spricht zuerst von dem bekannten Reichstagsbeschlusse, welcher die Ausweisungen für nicht gerechtfertigt erklärt. Windthorst habe gesagt, das Abgeordnetenhaus werde sich dem Reichstagsbeschlusse fügen müssen. Dadurch sei das Abgeordnetenhaus veranlaßt, Stellung zu nehmen, es werde beweisen, daß es an dem nationalen Gedanken festhalte. Hier hätte überhaupt die ganze Frage erörtert werden müssen. Die Regierung habe das Recht, die Ausweisungen

zu verfügen, sie sei dazu auch verpflichtet gewesen, denn die Polen hätten ganz offen die Hoffnung auf Lösung der polnischen Landestheile von Preußen ausgesprochen. (Der Reichstanzler tritt in das Haus; die Conservativen und Nationalliberalen begrüßen ihn durch Erheben von den Plätzen.) Das Polenthum in den Ostprovinzen sei ungemein gewachsen, 10 Procent seien eingewandert. Von einem System in der Unterdrückung der Katholiken, wie das Centrum behauptet, könne man nicht reden. Das deutsche Volk, das mit seinem Blut die deutsche Einheit hat schaffen helfen, werde nicht dulden, daß durch die Polen in Ost- und Westpreußen ein Keil in Deutschlands Einheit getrieben werde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichstanzler Fürst Bismarck: Wir haben mit den polnischen Landestheilen eine Erbschaft überkommen, mit der wir uns einrichten müssen. Wir haben uns mit zwei Millionen Polen einzurichten. Die damals erlassene Proclamation an die Polen, auf die man sich berufen, sei durch das bisherige Verhalten der Polen null und nichtig geworden, er gebe keinen Pfifferling mehr darauf. Bereits unter Friedrich Wilhelm dem Dritten wurden Maßregeln gegen den Polonismus notwendig. Man kaufe polnische Grundstücke an, wenn auch nicht immer mit Geschick. Von dem hochseligen König wurden diese Maßregeln eingeleitet, weil man glaubte, die Polen durch Vertrauen zu gewinnen. Die Insurrectionen in Polen stürzten die Illusion. Die Polen fanden immer Sympathien in Deutschland, die Demokratie verband sich in den Revolutionsjahren mit ihnen. Die deutsche Natur habe die sonst bei keiner Nation vertretene Eigenthümlichkeit, daß der Deutsche so rasch als möglich aus seiner Haut in die eines Ausländers, Polen, Franzosen, Amerikaners zc. schlüpfen könne. Er habe von vornherein eine bewusste nationale Politik verfolgt, habe aber damals nicht Jedem seine Ziele sagen können; weber Rußland, noch Frankreich, noch Oesterreich, noch England würden uns dabei geholfen haben. Sein Wort von Blut und Eisen sei falsch verstanden worden; er habe damit sagen wollen, man solle dem preussischen Königthum die Mittel zur Durchführung einer nationalen Politik, Blut und Eisen, in die Hände geben. Er habe aber damals so viel Rivalen in dem Bestreben, Deutschland zu einigen, gehabt, daß er nicht verstanden wurde. Er habe Beweise dafür in den Händen, daß Mitglieder der heutigen Opposition mit der französischen Gesandtschaft Verbindung anknüpften; er werde darüber aber auch ferner das Geheimniß bewahren. Vor 23 Jahren habe sich das Haus ebenfalls mit der Polenfrage beschäftigt; hoffentlich werde die heutige Verhandlung weniger stürmisch verlaufen. Durch die damalige Verhandlung sei die Aufmerksamkeit des Auslandes erst auf eine Frage gelenkt, die als Vorwand zum Vorgehen gegen Preußen benutzt wurde. Seitdem sei ja die Stimmung eine ruhigere geworden; wir kommen uns mehr entgegen. Aber daraus dürfen die Polen keine Unterstützung für die Wiederherstellung Polens erwarten. Wenn Sie daran gehen, rufe ich ihnen mit meinem englischen Kollegen zu: Hände fort! Die frühere katholische Abtheilung im Cultusministerium sei vornehmlich ein polonistisches Institut gewesen. Die Polenfrage habe den Culturkampf

hervorgeufen. Die polnische Fraction verbinde sich mit allen Parteien, die gegen die Regierung arbeiten. Der Versuch, die Führer der polnischen Nation, den polnischen Adel durch Entgegenkommen zu gewinnen, sei gescheitert. Man müsse diesen Versuch daher aufgeben und das polnische Element zu vermindern suchen. Dazu biete sich kein anderes gesetzliches Mittel, als die Ausweisung der Ausländer, die kein Recht haben, in Deutschland zu weilen. Es befinden sich darunter wohl harmlose Elemente, aber auch zahlreiche Agitatoren. Wir wollen die fremden Polen los sein, weil wir an den eigenen genug haben. Wir sind in Bezug auf diese Maßregel mit den Nachbarmächten völlig einig. Es könne in Frage kommen, ob Preußen nicht 100 Millionen aufbringen soll, um im nationalen Interesse, im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes den polnischen Adel zu expropriieren. Das Klinge ungeheuerlich, aber warum sollen wir nicht für das Interesse der Sicherheit des Staates ebenso expropriieren, wie für andere Zwecke? Die Regierung gehe nicht so weit, sie wollen zunächst mit freien Landankäufen zur Sicherung und Festigung des deutschen Elementes vorgehen, auch Schule und Armeen sollen helfen. Redner wendet sich schließlich gegen den Reichstag und dessen Obstructionspolitik. Den verbündeten Regierungen kann die Nothwendigkeit auferlegt werden, zu versuchen, sich von der Reichstagsmehrheit unabhängig zu machen. Er gehöre nicht zu den Advocaten einer solchen Politik, aber wenn die Sache einer solchen Politik in Gefahr kommen sollte, werde er dem Kaiser und den verbündeten Regierungen seine Rathschläge geben. Er halte den Minister für einen elenden Feigling, der nicht den Muth habe, auch gegen den Willen der Majorität sein Vaterland zu retten. Er sei den Herren dankbar für den in Rede stehenden Antrag, den die Regierung unterfütze. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei Conservativen und Nationalliberalen, Bisphen links und im Centrum, Klatschen auf den Tribünen.)

Abg. Windthorst (Centrum): Jeder Angriff des Reichstanzlers auf ihn (Redner) verschaffe ihm neue Freunde. Er fordere den Reichstanzler auf, ihm nachzuweisen, wann er keine Verpflichtungen gegen Deutschland vernachlässigt. Wenn gesagt werde, das Ausland sehe auf unsere inneren Zwistigkeiten, so wiederhole er, ganz Deutschland werde einmüthig zusammentreten, um äußere Angriffe abzuwehren. Neu sei ihm, daß die ehemalige katholische Abtheilung Schuld am Culturkampfe sein solle. Es habe keine loyalen Unterthanen gegeben, als jene Herren. Schmerzlich habe die Aeußerung des Kanzlers ihn berührt, daß die Proclamationen nichts werth seien mehr. Wenn man die Polen expropriieren wolle, welche Classen seien dann noch sicher? Mit dem Heraufbeschwören der früheren Zeiten hat der Reichstanzler eine Coullisse gewinnen wollen, um diese Maßregel, die als nationale nicht gerechtfertigt ist, zu verdecken. Es komme ihm vor, als wenn die Maßregeln, die gegen den unbehaglichen Reichstag geplant werden, auf eine Art Dictatur hinauskomme. Die physische Gewalt dazu ist ja wohl vorhanden. Wenn wir das Branntweinmonopol bewilligten, wäre es vielleicht anders. Die Polen haben dem Reiche 130 Millionen bewilligt, damals sei er

(Nebner) ein ganz lieber Mann gewesen. Wenn der Kanzler den Reichstag nicht wolle, solle er ihn auflösen. Nebner äußert sich noch gegen die Nationalliberalen und Conservativen. (Beifall und Rufen.)

Cultusminister v. Götler erklärt, daß die katholische Abtheilung des Cultusministeriums es i. J. verstanden habe, die Bande zu lösen, die sie mit dem Cultusministerium verbunden und selbstständige Verfügungen hinter dem Rücken des Ministers zu Gunsten des Polonismus zu erlassen. Ueber die zwischen der Abtheilung und den Bischöfen geführten Verhandlungen seien die Acten verschwunden.

Abg. Dr. Wehr (freiconf.) gab eine Darstellung des Umfangs des polnischen Elementes auf Grund seiner Erfahrungen und forderte energische Maßregeln dagegen.

Abg. Dr. Windthorst: Wenn die Behauptung des Cultusministers richtig sei, so sei der Minister verpflichtet, gegen die frühere katholische Abtheilung des Cultusministeriums das Disciplinarverfahren einzuleiten.

Der Minister antwortet, der Betreffende sei bereits 1871 im Disciplinarweg entlassen und befinde sich jetzt im Privatverhältniß.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing Donnerstag den Besuch des auf der Durchreise in Berlin befindlichen Großfürsten Wladimir von Rußland, ertheilte dem Kriegsminister und dem Viceadmiral Grafen Monts, sowie mehreren Offizieren Audienz. Vor dem Diner wurde eine Spazierfahrt unternommen. Abends fand Cour und Concert im Schloße statt, welchem der Hof beiwohnte. Prinz Heinrich von Preußen war in der Donnerstagsitzung des Abgeordnetenhauses anwesend. Der Herzog von Sachsen-Coburg ist Donnerstag früh von Berlin nach Gotha gereist.

Fürst Bismarck wurde, als er Donnerstag Mittag vor dem preußischen Abgeordnetenhaus vorfuhr, von einer zahlreichen Menge sehr lebhaft begrüßt.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus erklärte am Donnerstag der Finanzminister bezüglich des Branntweinmonopols, die Regierung werde der Vorlage die größte Aufmerksamkeit widmen und falls dieselbe vom Bundesrath und Reichstag angenommen würde, nicht ermangeln, den bayerischen Landtag vor der Zustimmung zu derselben zu befragen. Die Regierung wird sich also bis dahin nicht äußern.

Die Wahlprüfungscommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat, der „Post“ zufolge, die Wahl des Abg. Richter-Hagen beanstandet.

Nach Pariser Blättern hat der preußische Gesandte von Schöler der Kurie den Entwurf eines neuen Kirchengesetzes überreicht.

Zum Erzbischof von Posen-Gnesen soll jetzt der Propst Dinder aus Königsberg i. Pr. ernannt worden sein.

Aus Hamburg wird zur Warnung für Auswanderer Folgendes mitgetheilt: Die Einwanderungsbehörden von New-York machen seit einiger Zeit, anscheinend, um auf eine Beschränkung der Einwanderung hinzuwirken, von der ihnen durch die amerikanischen Gesetze eingeräumten Befugniß, hilfsbedürftige Personen zurückzuweisen, einen Gebrauch, welcher — wie nachstehender Fall aufs Neue be-

weist — zu berechtigten Zweifeln darüber Anlaß bietet, was eigentlich von jenen Behörden unter Hilfsbedürftigkeit verstanden wird. Auf einem Hamburger Dampfer traf im vorigen Jahre ein Zwischendeckpassagier im Hafen von New-York ein, welcher, mit genügenden Reismitteln ausgestattet, beabsichtigt späterer Ueberfabelung seiner Familie sich zunächst über die dortigen Verhältnisse zu orientiren und zu diesem Zwecke nach dem Innern zu wohlhabenden Verwandten zu reisen beabsichtigte. Während der Ueberfahrt hatte er in Folge andauernder Seekrankheit sich ein Magenleiden zugezogen, welches jedoch durch ärztliche Behandlung vollständig gehoben wurde, so daß bei der Ankunft in New-York der Schiffsarzt seinen Gesundheitszustand, abgesehen von einer von den Anstrengungen der Seereise zurückgebliebenen Schwäche, für einen normalen erklärte. Um jedoch auch die Letztere völlig zu heben, ließ sich der Mann für kurze Zeit in das New-Yorker Emigranten-Hospital aufnehmen. Hieraus nahm die Einwanderungs-Commission nun Veranlassung, ihm nicht nur die Erlaubniß zum Aufenthalt in Amerika zu versagen, sondern ihn sogar mit demselben Schiffe, auf welchem er eingetroffen, auf seine Kosten in die Heimath zurückzuführen zu lassen. Motivirt wurde diese Maßregel anfänglich damit, daß er schwachmüthig sei, später damit, daß er nicht im Stande sei, für seinen Unterhalt in Amerika zu sorgen. Thatsächlich war der Zurückgewiesene nach dem übereinstimmenden Urtheile des Schiffsarztes und des Kapitäns, wie auch der Aerzte des New-Yorker Hospitals körperlich wie geistig gesund und besaß auch genügende Geldmittel, mindestens um die Reise bis zu seinen Verwandten bestreiten zu können. Nach Lage der amerikanischen Gesetzgebung war jedoch dem Manne nicht zu helfen, da die Einwanderungscommission in solchen Fällen endgiltig entscheidet und gegen ihre thatsächlichen Feststellungen auch eine Berufung an die Gerichte ausgeschlossen ist.

Der Gesetzesentwurf betr. den Bau des Nordostkanals ist von der betreffenden Reichstagscommission im Ganzen und zwar einstimmig angenommen worden. § 3 hatte aber vorher folgende vorläufige Fassung erhalten, durch welche sich der Reichstag ein weiteres Mitsprechen bei dem Canalbau sichert: „Von den nicht zur kaiserlichen Marine und zur Bauverwaltung gehörigen Schiffen, welche den Canal benutzen, ist eine entsprechende Abgabe zu entrichten. Die Feststellung des hierfür zu erlassenden Tarifs bleibt weiterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.“

S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl“, Commandant Kapitän z. S. Stempel, wird voraussichtlich heute Freitag seine Reise nach dem Piräus antreten. Außer der etatsmäßigen seemannischen Besatzung von 531 Mann erhält das Schiff noch ein Sessolbaten-Detachement.

Die Beratung des Branntweinmonopols im Bundesrath soll nimmehr morgen Sonnabend beginnen — falls nicht abermals eine Verzögerung eintritt. Eine Anzahl von Mitgliedern der Aus-

schüsse, denen die erste Discussion obliegt, ist bereits in Berlin eingetroffen. Die Verzögerung von einigen Tagen, welche eingetreten, wird auf den Umstand zurückgeführt, daß die Informationen einzelner Bevollmächtigter, namentlich der sächsischen Staaten, noch nicht vollständig eingegangen waren. Jedenfalls läßt sich erkennen, daß das Branntweinmonopol schon in den Vorstadien mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als man Anfangs erwartete. Wiederholt verlautet, daß zwischen den Bundesregierungen noch immer über das Monopol Verhandlungen stattfinden. Es heißt aber doch, daß alle Bundesstaaten, namentlich auch Bayern und Sachsen, im Bundesrath dem Monopolentwurf zustimmen würden, wenn auch verschiedene Abänderungen vorgenommen werden dürften.

Belgien.

Die belgische Regierung hat den von ihr gehegten Plan der Einführung des Branntweinmonopols aufgegeben, da das Project bei den maßgebenden Parteiführern keine Unterstützung fand.

England.

In Folge des Mißtrauensvotums, welches das Parlament auf Gladstones Antrieb dem Ministerium Salisbury mit großer Majorität dargebracht, hat das Cabinet jetzt offiziell erklärt, seinen Rücktritt nehmen zu wollen. Gladstones Amtsantritt kann sich einige Tage verzögern, denn seine Cabinetbildung wird ihm nicht ganz leicht werden; auf die gemäßigten Liberalen kann er, nachdem er sich mit den Irländern verbunden hat und diese ihm zum Siege über Salisbury verholfen, nicht zählen, er wird sich also an die Radikalen halten müssen. Wie ihm das Kunststück gelingen wird, die Iren zu befriedigen und ihre weitgehenden Ansprüche nach eigener Regierung zu erfüllen, muß die Zeit lehren. Gladstones auswärtiger Politik wird fortgesetzt mit Mißtrauen entgegen gesehen werden.

Ein schwacher Auftritt hat sich in der irischen Grafschaft Kerry ereignet: Am Sonntag brach in der Kirche zu Fries, als die Familie des vor Kurzem ermordeten Pächters Curtin erschien, ein solcher Sturm von Heulen, Zischen und Stampfen los, daß die Polizei einschreiten und die Ruhestörer aus dem Gotteshause vertreiben mußte, wobei mehrere Verwundungen vorkamen. Als die Polizei abgezogen war, schleppte ein Haufe wüthender Weiber die Bank, worauf die Curtin's geseßen, auf die Straße und zertrümmerte dieselbe. Die Curtin's haben sich den Haß des Pöbels dadurch zugezogen, daß sie sich, als ihr Haus nächtlich von den „Patrioten“ überfallen wurde, energisch vertheidigten, wobei die älteste Tochter, nachdem ihr Vater erschossen war, einigen der Strolche die Nase abriß und so deren Bestrafung ermöglichte.

Rußland.

Von dem im Warschauer Nihilistenprozeß Verurtheilten hat der Czar für 4, darunter der Anführer Bardowski, die Todesstrafe bestätigt. Die Uebrigen sind begnadigt zur lebenslänglichen Zwangsarbeit.

Der „Gazeta Norodowa“ wird aus Warschau ge-

Feuilleton.

Der Günstling.

Historische Erzählung von Wilh. Grothe.
(Fortsetzung.)

Ihr seid sehr aufgeräumt,“ erwiderte die Herzogin, „wir werden Euch einen solchen Drachen nicht anheften, doch erwarten wir auch, daß Ihr inbetreff der Fogen nachgeben werdet.“

„Gewiß, wenn ein Gelübde mich nicht bände,“ erwiderte ich.

„Ein Gelübde?“ fragte die Herzogin.

„Ich erzählte nun, wie ich Dich als kleines Kind aus den Händen von Banditen, die Deine Eltern getödtet, errettet habe. Das sei vor neun Jahren geschehen; aber so jung ich damals auch gewesen sei, habe ich mich Deiner angenommen, als ob Du mein Kind seiest. Ich habe gelobt, Dich nicht von meiner Seite zu lassen, und jetzt hingest Du an mir, als wäre ich Dein Vater.“

„Mehr, unendlich mehr!“ rief Anna.

„Meine Erzählung rührte das Paar, und Frau Anna-Marie bestand darauf, daß sie Dich sehen wollte. Nun lächelst Du doch.“

Anna schüttelte das Haupt.

„Ich bin nicht zu lügen gewohnt,“ antwortete sie. „Ich werde vor der Fürstin schlecht bestehen.“

Staliger machte eine unwillige Geberde.

„Es muß sein, Du mußt thun, was ich Dir sage, oder man reißt uns auseinander.“

„Nein, nein,“ lautete ihre Entgegnung, während sie seufzte, „das liegt in keines Menschen Gewalt zu lügen und zu betrügen. Paul, wie grausam bist Du; ich soll mein eigenstes Ich aufgeben.“

„Hast Du das nicht gethan, als Du das Pagen-

kleid wähltest und Andere glauben machtest, Du seiest ein Knabe? Bedenke, daß alles zu dem Zweck geschieht, um uns nicht zu scheiden und mich nicht tiefer zu stürzen, als ich jemals gestanden habe. Anna, bedenke unsere Gefahr, bedenke, weshalb ich hierher gekommen, Tausende und aber Tausende von der Bahn des Verderbens in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen.“

„Wenn ich auch wollte, ich würde zu schwach sein,“ klagte Anna Fogen. „Wenn die erhabene Frau ihren Blick auf mich gewandt hat, würde ich erröthen und stocken, sollte ich von der Wahrheit weichen.“

Paul Staliger stampfte unwillig auf den Fußboden.

„Du bist eine Thörin!“ rief er. „Kümmere Dich nicht um Anna-Marie und Dein Erröthen, oder Du machst mich glauben, daß Du mich nicht liebst. Der Gedanke würde mich, Dich aufzugeben und mich von Dir zu wenden, stark machen.“

„Das könntest Du?“ fragte sie auf das Höchste erschrocken. „Paul, lieber kose mich den Dolch in das Herz. Du mich aufgeben? Das wäre entsetzlich, der Gedanke schon kann mich zum Rasen bringen. Schläge mich, tritt mich mit Füßen, wenn ich gefehlt habe — ich will gern dulden — aber ohne Deine Liebe bin ich alles Werthes beraubt. Nein, Du mußt mich lieben, oder Du stiehlst mir mit dem Leben meine Seligkeit — und ich bin ein Nichts, das in Nichts zergehen müßte. Paul, sei gnädig! Tausend Höllen läßt Du mich sehen. Mein Kopf schwindet.“

Die Leidenschaft, mit der sie sprach, lockte ein Lächeln auf das Antlitz Staligers, der ihr die dunklen Locken beiseite strich und sie auf die Stirn küßte.

„Gehorche mir,“ äußerte er freundlich, „und Niemand wird uns trennen.“

Am folgenden Tage führte eine reich geschmückte Sänfte Anna Fogen in das herzogliche Schloß. Sie wurde dort von der Hausmeisterin auf das Freundlichste empfangen und in das Innere geführt.

Die Schönheit des 18jährigen Mädchens wurde durch seine Tracht noch mehr hervorgehoben, welche im Wesentlichen von der des Tages dadurch abwich, daß der Hals nicht durch einen Kragen eingepreßt war und der Kopf durch keine Kappe klösterlich entstellt wurde. Das hellblaue Kleid war von Seide und enthielt keine Stiderei oder Besatz, obgleich dergleichen über die Klagen in damaligen Zeiten beliebt wurden, falls der Stoff der Robe nicht aus Silber- oder Goldbrokat bestand. Auch kein Schmuck außer einem einfachen Kreuz von schwarzgefärbtem Elfenbein, worauf einige Zeichen in Gold eingegraben waren, war an ihr zu bemerken. Kurz, ihre Erscheinung war ebenso einfach wie geschmackvoll.

Sie verfehlte weder auf den Herzog noch auf Anna-Marie Eindruck zu machen. Ihre Schüchternheit schien mit dem Aeußeren harmonisch zu sein, und wurde auch wohl aufgenommen, ja half ihr über die Lügen hinweg, die Staliger ihr sorgsam einstudirt hatte.

Die Herzogin wollte sie als Ehrenfräulein zu sich nehmen, das schöne Mädchen hat jedoch so rührend, sie nicht von dem Manne, der ihr Vater und Mutter zugleich sei, zu trennen, daß das fürstliche Paar bis zu Thränen gerührt wurde. Albrecht lobte sie ihrer dankbaren Liebe für ihren Vetter wegen, und Anna-Marie küßte sie mit Herzlichkeit auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Schrieben, ein Bürgerkrieg allein könne Polen noch aus der kritischen Lage retten, in der es sich befinde; auch die Russen erwarteten einen solchen Krieg mit feberhafter Ungeduld. Sollte das Ereignis aber trotzdem nicht eintreten, so würde der vollständige Ruin der polnischen Kaufleute, Industriellen und Gutsbesitzer nicht mehr zu vermeiden sein.

Bulgarien.

Die Einigung zwischen der Türkei und Bulgarien ist in der Hauptsache erfolgt. Der Abschluß erfolgt in allernächster Zeit. Fürst Alexander wird eventuell erblicher Gouverneur von Rumelien. Die Türkei erneuert die Offiziere. Im Kriegsfall stellt Bulgarien der Türkei 60,000 Mann. Noch nicht bewilligt ist die Forderung auf Einigung der bulgarischen und rumelischen Truppen.

Aus Sofia wird eine Meldung für unrichtig erklärt, nach welcher dort wieder russische Offiziere eingetroffen sein sollen. Interessant ist die Meldung, daß der Fürst, sowie sämtliche bulgarische Beamte und Offiziere während des Krieges mit Serbien auf die Hälfte ihrer Einkünfte verachteten.

Griechenland.

Momentan herrscht allgemeine Stille. Die griechische Regierung, nachdem ihr von den Mächten so hart zugesetzt ist und die Türkei ihr gedroht hat, beim nächsten feindseligen Schritt Griechenlands werde auch sie Ernst zeigen, überlegt sich, was sie thun soll, oder besser, sie wartet darauf, wie sich die Dinge in London gestalten werden und was Herr Gladstone sagen wird. Von des letzteren Haltung hängt Alles ab. Daß er die von der bisherigen Regierung begonnene Zwangspolitik gegen Griechenland nicht billigte, stand fest; es fragte sich, ob er jetzt anderen Sinnes geworden. Daß Griechenland auch bei einem Seekrieg mit der Türkei den Kürzeren ziehen würde, liegt auf der Hand, dem die türkische Flotte hat eine Schlachtflotte von 14 Panzern, 3 größeren Kasemattschiffen und 7 kleineren Kasemattschiffen, ferner 46 hölzerne Jagzeuge. Die vollständige Flottenbesatzung beträgt mindestens 50,000 Mann. Die griechische Marine besitzt nur zwei schwache Panzer, zwei Schraubencorvetten und 6 Schraubentorpedoboote. Die in Frankreich gebaute Corvette „Miaulis“, mit Krupp'schen Geschützen armirt und mit starken Maschinen, ist das einzige Schiff, welches als Kreuzer den Türken recht unangenehm werden könnte, denn es wird an Schnelligkeit von keinem türkischen Schiffe übertroffen. Die Flottenbesatzung wird auf 3000 Mann angegeben. Torpedoboote besitzen die Griechen 20—25; von deren Beschaffenheit wird für sie viel abhängen. Ein weiteres Telegramm aus Athen meldet: Das Ministerium soll erklärt haben, es werde sich dem Willen Europa's fügen; es werde zurücktreten, jedoch die Geschäfte einstweilen fortführen! Dann wäre ein Ministerium Triplicis an der Reihe. Triplicis ist ein guter Freund Gladstone's, von dem man sich auch alles Mögliche versehen kann. Jedenfalls wird aber doch vorläufig Ruhe herrschen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldburg, 29. Januar. Der dritte der durch Herrn Oberpfarrer Thomas hierorts eingeführten parochialen Familienabende wird nächsten Sonntag Abend im Saale des Schönburger Hofes hieselbst stattfinden, worauf wir auch an dieser Stelle wiederum hinweisen wollen.

*Der Turnverein zu Callenberg veranstaltete am vergangenen Sonntag zur Feier des 18. Januar, als dem Tage der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs, im Plauenischen Hof daselbst einen Commers, welcher so zahlreich besucht war, daß der Saal die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Die Vorträge des Turnvereins hatten sich eines stürmischen Beifalles zu erfreuen. Der Gesangsverein „Concordia“ brachte mehrere Lieder zum Vortrag, während Herr Brunert nebst Kollegen aus Waldburg mehrere Piecen auf der Schlag- und Streichzither zum Besten gab. Der Turnverein bewies damit, daß innerhalb des Vereins nicht nur ein turnerischer, sondern auch ein patriotischer Geist gepflegt wird; möge er auf der betretenen Bahn rüstig weiter schreiten.

— Das diesjährige Schützenfest in Glauchau soll in der Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli abgehalten werden.

— Von Weichselburg nach Chemnitz beabsichtigt man eine Privatdampfbahn herzustellen und ist bereits ein diesbezügliches Concessionsgesuch an die sächsische Staatsregierung gerichtet. Die Weichselburg-Chemnitzer Linie wird zwar eine ziemlich nahe liegende Parallelbahn der Rieritzsch-Chemnitzer Linien bilden, aber auch das industriereiche Chemnitzbachtal mit seinen zahlreichen Spinnereien, Holzstoff-, Strohhoff- und Papierfabriken dem Verkehr erschließen.

Die Bahn würde so recht eine Lokalbahn mit zahlreichen Haltestellen werden. Sie soll 27 Kilom. lang werden und 2 1/2 Millionen Mark kosten. Die Einmündung in den Bahnhof Chemnitz würde auf, wenn auch nicht unüberwindbare, Schwierigkeiten stoßen.

— Während einer am 26. d. bei Rochlitz abgehaltenen Jagd soll der Rittergutsbesitzer Koppe aus Kalkau durch einen Schuß am Halse verletzt worden sein.

Aus dem Sachsenlande.

— In der 2. sächsischen Kammer nahm am Donnerstag bei den zur Verathung stehenden Etatspositionen das Kapitel „Forsten und Jagd“ das meiste Interesse in Anspruch. In der ausgedehnten Debatte kamen namentlich die Verbesserung der Waldwege, die Wirkung der Holzölle, die Gehaltsverhältnisse der Forstbeamten zur Sprache; auch gegen die Massenholzauctionen wurden Stimmen laut; schließlich genehmigte die Kammer die Ueberschüsse aus Forsten und Jagd mit 7,264,425 Mk. Bei dem Kapitel Domäne und Jntreden wandte sich der Abg. Philipp gegen das jetzige Pachtprolongationssystem. Finanzminister v. Könnneritz erklärte, mit der früheren öffentlichen Ausbietung seien schlechte Geschäfte gemacht worden. Der Ueberschuß aus diesem Kapitel wurde hierauf mit 498,566 Mark genehmigt, desgleichen die Einnahmen aus den Kalkwerken mit 63,152 Mk. und aus den Weinbergen und Kellereien mit 8180 Mk. Bezüglich der für den Umbau des Zeughauses nachbewilligten 10,000 Mk. zum Zwecke einer gebiegenen Ausführung der Treppen tritt die Kammer (Ref. Starke) dem Beschluß der 1. Kammer bei, daß sich die Bewilligung nur für die Treppenaufgänge und nicht für die Haupttreppe zu beziehen habe. — Zu längerer Debatte führte der Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen von Gelbtauben und die Aufhebung der Schonzeit der wilden Tauben. Die Gesetzgebungsdeputation beantragt durch ihren Referenten Frenzel, den Entwurf in einer etwas gemilderten Form anzunehmen und die in dieser Sache eingegangenen Petitionen dadurch für erledigt zu erklären. Abg. Claus-Chemnitz wendet sich in längerer Rede gegen das Gesetz, welches er gänzlich abzulehnen bittet, und beantragt, eine Schonzeit der wilden Tauben vom 1. April bis 30. Juni festzusetzen. Der Deputationsantrag wird schließlich mit 40 gegen 22 Stimmen angenommen, der des Abg. Claus abgelehnt. Mit Einstimmigkeit wird endlich die Petition Reichgräber's in Gohlis um Abhilfe gegen das Ueberhandnehmen der wilden Kaninchen der Regierung zur Erwägung übergeben.

— Das höchste Einkommen in Sachsen hat ein Einwohner Dresdens: jährlich circa 800,000 Mk. Dann folgt daselbst ein solcher mit 455,000 Mark Einkommen, dann einer mit 405,000 und einer mit 335,000 Mark. Dann folgt ein Leipziger mit 290,000 Mark und ein Chemnitzer mit 285,000 Mark jährlichem Einkommen. Hierauf wieder zwei Leipziger mit 280,000 und ein solcher mit 275,000 Mark. Nun kommt wieder ein Dresdner mit 270,000, ein Leipziger mit 265,000, ein solcher mit 250,000 und zwei Leipziger mit 250,000 Mark. Um einen summarischen Vergleich der drei Großstädte mit den übrigen Städten des Landes zu ermöglichen, sei hier noch der Procentziffern gedacht, welche darthun, in welcher Progression sich seit dem Jahre 1879 das Einkommen der reichen Klassen vermehrt hat, wenn man unter diese alle Einkommen über 9600 Mark zusammenfaßt. Es betrug diese Steigerung in Weidau 118 Procent, in Annaberg 107, Plauen 88, Crimmitschau 62, Chemnitz 60, Meißen 59, Glauchau, 48, Leipzig 48, Reichenbach 48, Bautzen 37, Dresden 34, Freiberg 26, Meerane 24, Zwickau 21, Zittau 14 Procent. Man sieht: wenn man bis 9600 Mark herabgeht, stehen die Fabrikstädte obenan.

— In Bezug auf den am 1. Februar vor dem Reichsgericht beginnenden Landesverratsprozeß gegen Sarau und Rötiger steht nunmehr fest, daß die ganze Verhandlung unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt werden wird, und daß aus diesem Anlaß Eintrittskarten an Niemanden ausgegeben werden. Das dem Prozeß zu Grunde liegende Material soll eine außerordentlich ernste Beschaffenheit haben.

— Bei Gelegenheit der Feier seines Geburtstages hat der Ehrenbürger Dresdens, Herr Johann Meyer dem dortigen „Dienstbotenheim“ 4000 Mk. zufließen lassen.

— Am 1. und 2. Febr. werden im Verbrennofen im Hofe des Landhauses in Dresden die in den Jahren 1882 und 1883 durch baare Zahlung eingelösten fgl. sächs. Staatspapiere und Zinscheine vernichtet. Es repräsentiren diese Papiere einen ehemaligen Werth von vielen Millionen.

— Von dem Leipziger Comité für die Arbeitercolonie Schneckengrün sind bis jetzt insgesamt 8282 Mk. 50 Pf. eingegangen.

— Der erste Oberlehrer am Dresdner I. Seminar, Herr Ernst Schwerdtner, ist zum Director des I. Seminars in Annaberg ernannt worden.

— In Schneeberg sind am 27. d. vormittags beim Sprengen im Bergbaubetrieb zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt worden.

— Daß sieben Söhne aus einer Familie beim Militär activ gedient, dürfte nicht oft zu verzeichnen sein. Von den acht Söhnen des in Zittau ansässigen, pensionirten Bodenmeisters Neufner wurde nur einer (von Beruf Lehrer) vom Militärdienst befreit; fünf haben ihre active Dienstzeit in der sächsischen Armee bereits beendet, während die beiden jüngsten (der eine beim 3. Inf.-Reg. Nr. 102, der jüngste beim 2. Feld.-Art.-Reg. Nr. 28) gegenwärtig dienen.

— In Dörnthal begrub am Sonnabend der Gasthofbesitzer Einert sein 4jähriges Töchterchen, welches an der im genannten Orte immer noch stark grassirenden Diphtheritis verstorben war; als die Leidtragenden wieder nach Hause kamen, war inzwischen an derselben Krankheit auch die 12jährige Tochter Einert's verstorben.

— In der von ca. 100 Mitgliedern besuchten Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins in Altenburg am 23. Januar wurde die Rede des Reichstagsabgeordneten für das Altenburger Land, Lehrer Herrmann, die er am 22. d. in der zweiten Verathung des Stats der Zölle und Verbrauchssteuern gehalten, verlesen. Er betont darin, daß die landwirthschaftlichen Zölle nur für die „großen Herren mit historischen Namen“ gemacht seien, daß die Bauern aber nichts von dieser Politik hätten, daß der Bauer, der Kleingrundbesitzer, dem Reichskanzler die Antwort nicht schuldig bleiben werde auf das Branntweinmonopol, das den Herren mit historischen Namen wieder ungezählte Millionen in den Schooß wirft. — Die Versammelten waren entrüstet über diese Erklärung des Altenburger Abgeordneten. Sie wünschten als Vertreter des Mittel- und Kleingrundbesitzes, daß dagegen energisch Protest einzulegen sei, da man der Politik des Reichskanzlers volles Vertrauen entgegenbringe. Der Vorstand wurde beauftragt, diesen Protest zu entwerfen und zur Mitunterzeichnung den landwirthschaftlichen Vereinen und Bauernvereinen des Landes vorzulegen.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 28. Januar.

1 1/4 Uhr. Präsident Wedell-Piesdorf. Am Bundesrathstische: Committare. Das Haus ist schwach besetzt.

Abg. Junggreen (Däne) begründet den von ihm eingebrachten Antrag betr. Gleichberechtigung der dänischen Sprache als Gerichtssprache in Nordschleswig.

Abg. Hartmann (cons.): Die Concession, welche in der Commission für die polnische Sprache gemacht worden, (Anstellung von Dolmetschern etc.), könne auch für die dänische Sprache in Nordschleswig gemacht werden.

Abg. Guerber (Els.) befürwortet den Antrag, da er aus Erfahrung wisse, wie unangenehm es sei, wenn Richter und Parteien sich nicht zu verständigen vermöchten.

Abg. Franke (natlib.) wendet sich gegen den Antrag.

Abg. Richter-Hagen beantragt mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten, wo der Reichskanzler als Strafe für die Obstructionspolitik des Reichstages in Sachen des Branntweinmonopoles mit einem Staatsstreik gedroht habe, die Vertagung.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Richter bezweifelt die Beschlußfähigkeit.

Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von nur 179 Mitgliedern. Das Haus ist beschlußunfähig somit und verlagert sich auf Freitag. (Stat.)

Bermischtes.

Allerlei. Nicht weniger als 75 Bierbrauereien aus dem Landgerichtsprengel Hof sind dieser Tage die Anklageschriften wegen Bierpantfcherei zugestellt worden. Die meisten derselben sind Opfer der Ueberredungskunst der Reisenden bekannter Mäcchener und Nürnbergischer Schmiermittel-Firmen geworden. Die Zahl der ursprünglich in die Untersuchung verwickelten Brauer hat übrigens 100 überschritten. — Ein in England verstorbenen Hannoveraner, Karl Fr. Detmold, hat, weil er kinderlos, sein Vermögen von 350,000 Mk. der Stadt Hannover vermacht. — Am Sonntag Abend geriet in Berlin zwei Schüler eines dortigen Gymnasiums in Streit mit einem Kameraden, in Folge dessen sie demselben das Gesicht mit Schnee „wuschen“. Der in dieser Weise behandelte Knabe kam, über heftige Gesicht- und Augenschmerzen klagend, nach Hause und ist noch in derselben Nacht erblindet. Der Hausarzt ordnete die Ueberführung des Patienten nach der Univeritäts-Augenklinik an, wo sich der Patient jetzt befindet. Der Director der Klinik giebt wenig Hoffnung auf Wiederherstellung.

lung. — In Decazeville (Frankreich), wo ein Arbeiterstrafe so schreckliche Ausschreitungen herbeigeführt, ist die Ruhe wieder hergestellt. — Ueber den Zustand des bejahrten früheren Jesuitengenerals Beck verläutet, daß derselbe nach einer leichten Besserung in einen die Genesung fast unmöglich machenden Schwächezustand verfallen ist. — In Jackson (Michigan, Nordamerika) ist das große Spital niedergebrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß es unmöglich war, alle Insassen zu retten. 40 Personen, darunter Irren, Blinde, Taubstumme, fanden den Tod in den Flammen. Mehr als 30 Bewohner des Hauses verletzten sich schwer beim Herabspringen aus den Fenstern.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntage nach dem Feste der Erscheinung. Früh 1/28 Uhr Weichte und Communion: Herr Oberpfarrer Thomas. Vormittags predigt Herr Oberpfarrer Thomas über Römer 13, v. 8-10. Nachmittags predigt Herr Diaconus Wächter über Matth. 8, v. 24-27. Abends 1/28 Uhr findet im „Schönburger Hof“ der 3. parochiale Familienabend statt. **Altstadt-Waldenburg.** Spätgottesdienst. Beginn 10 Uhr. **Penig.** Vormittags 9 Uhr: Herr P. Berlet. Römer 13, 8-10. Nachm. 1 Uhr: Herr A. Härtig. Ev. Matth. 8, 23-27.

Börsen- und Marktberichte.

Leipzig, 28. Januar. Sorten, R. Russ. wickl. 1/2 Imp. 15 Rbl. per St. 00,00. 20 Francs-Stücke per St. 16,14. Kaiserliche Ducaten per St. 9,60. Silber per Zollfund fein —. Dester. Silber-Coupons 161,30. Dester. Bank- und Staatsnoten per 100 fl. ö. W. 161,40. Russ. Banknoten per 100 Rubel 199,50.

Chemnitz, 28. Jan. Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 53 Rinder, 292 Landschweine, 000 Bafonier 188 ung. Schweine, 206 Kälber, 162 Hammel, 0 Ziege. Preise: Rinder: I. Qualität 56-58 M., II. Dual 48-51 M., III. Dual 00-00 M. auf 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Landschweine: 54-56 M., Bafonier 00-00 M., ungar. Schweine 44-45 M. für 100 Pfd. lebend Gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stück. — Kälber: 100 Pfd. lebend Gewicht 30-32 M. Hannoversche Mastkälber 00 M. — Hammel: 100 Pfd. lebend Gewicht 28-30 M.

Berlin, 28. Januar. Weizen loco 1000 Rilo M. 140 bis 160. Zeitpreise: April-Mai 150,50, Mai-Juni 152,75, Juni-Juli 155,50. Roggen loco 1000 Rilo M. 125-134. Zeitpreise: Jan. 000,00, April-Mai 132,50, Mai-Juni 133,50, Juni-Juli 134,50. Hafer loco 1000 Rilo M. 123 bis 160, Zeitpreise: April-Mai 127,00, Mai-Juni 128,50. Spiritus loco ohne Faß pr. 10,000 Liter prozent M. 37,40. Zeitpreise: Jan.-Febr. 37,90, April-Mai 38,50, Juni-Juli 39,70. Rübsi loco 100 Rilo M. 44,20. Zeitpreise: April-Mai 43,80, Mai-Juni 44,20, September-October 45,80. Petroleum loco 100 Rilo M. 24,00. Zeitpreise: Januar 24,00.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6.36 (von Glauchau ab in der Richtung Chemnitz 7.10 [Courierzug] und 7.15, 9.57; Zwickau 7.46; Gößnitz 7.51 und 10.20), Vorm. 10.17 (von Glauchau ab in der Richtung Chemnitz 11.27;

Zwickau 10.37 und 1.40; Gößnitz 1.30), Nachm. 2.19 (von Glauchau ab in der Richtung Chemnitz 2.55; Zwickau 4.29; Gößnitz 4.20), und 5.21 (von Glauchau ab in der Richtung Chemnitz 6.15, 7.5 [Courierzug]; Zwickau 7.15 [Courierzug] 7.55; Gößnitz 7.49), Abends 8.40 (von Glauchau ab in der Richtung Chemnitz 9.26 [nur bis Chemnitz]; Zwickau 11.41 und 12.37).

In der Richtung Surzen: Vorm. 8.25 und 11.50 (nur bis Großbothen), Nachm. 3.25, Abends 6.35 und 9.45 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8.20 und 11.49 Nachm. 3.23, Abends 6.34 und 9.44.

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden hat wieder einen derartig glänzenden Jahres-Abschluß vorzulegen, wie ihn diese Branche noch niemals erzielt hat. Dieser staunenerregende Erfolg verdankt das solide und mit Sachkenntnis geleitete Muster-Institut — seit Jahren das größte im Deutschen Reiche — seiner loyalen Handlungsweise und bewährten Geschäfts-Einrichtungen. Der Zugang an neuen Versicherungen und Prämien war gegen das Vorjahr ein weit höherer und erfolgte durch das beträchtliche Anwachsen der Prämienreserve ein diesen Posten erheblich übersteigender Ankauf von Staatspapieren. Alle Bieherverluste wurden wieder auf das Prompteste in voller statistischer Höhe ausgezahlt und ist die Finanzlage der Bank nach allen Richtungen hin eine geordnete und vorzügliche. Das feste Vertrauen zu diesem gemeinnützigen Institut und der wohlbegründete Ruf, den sich dasselbe erworben, hat daher jetzt wieder eine erfreuliche Bestätigung erfahren. Versichert waren bis ultimo 1885 Mark 97,309,727 und zahlte Schäden Mark 1,751,384 51 Pf. (Siehe heutiges Agenten- bez. Inspectoren-Gesuch.)

Ein in Niederarnsdorf gelegenes Gut

mit vollständigem Schiff und Geschirr, lebendem und totem Inventar ist zu verkaufen. Werth des Gutes ca. 70,000 Mark. Kauflustige wollen sich zur näheren Mittheilung der Kaufbedingungen anher wenden. Ref. A. Höffer, ehemals Thleme-Garmann'sche Rechtsanwaltschafts-Expedition.

Ich bin beauftragt, gegen mündelmäßige Sicherung Gelder im Betrage von

2- bis 10,000 Mark auszuliehen.

Waldenburg, am 26. Jan. 1886. Ref. A. Höffer, früher Thleme-Garmann'sche Rechtsanwaltschafts-Expedition.

ff. entölten Cacao

in Blöcken und ausgewogen, empfiehlt Robert Dietzsch.

Englisch Bitter

in bester Dualität zu haben bei Robert Dietzsch.

Vanille, grün u. schwarz. Thee empfiehlt A. S. Schönherr.

Alt-Penig. Alt-Penig.

Das Corset-Geschäft von Emilie Kramer empfiehlt bestens eine Auswahl in feinen Ball-Corsets von gutem weissen und grauen Satin, mit Fischbein, Schnure und Rohr, ganz hochschneidend.

Ballblumen, Nischen, Sand-schuhe, Corsets empfiehlt das Putz-, Tapissier- und Bosamenten-Geschäft von Marie Kaiser in Lichtenstein.

Ein fleißiger Copist

wird für sofort gesucht. Ref. A. Höffer, früher Thleme-Garmann'sche Rechtsanwaltschafts-Expedition.

6-8 geübte Stepperinnen finden lohnende Beschäftigung (neue Maschinen). B. Tenzler Nachfgr.

Aufwartung gesucht.

Eine gewissenhafte Frauensperson sucht für sofort zur Uebernahme der Aufwartung Waldenburg, am 28. Jan. 1886. Ref. A. Höffer.

Der billigste Kalender ist unstreitig des „Neuen Vaterländischen Kalenders“ kleine Ausgabe, die nur 20 Pf. kostet.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.
Bibliographisches Institut in Leipzig.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Pat. Rüben-, Kartoffel- & Krautschneide-Maschine, einzig in Deutschland auf dergl. Maschinen existirendes Patent. Ersetzt vollständig den Stampfroa, da mit derselben auch Blätter geschnitten werden können. In ca. 6 Wochen an 200 Stück verkauft.

Pat. Säckelmaschinen, ca. 3000 Stück über ganz Deutschland verbreitet, sowie alle übrigen landw. Maschinen empfiehlt S. H. Im October 1885 mit I. Preisen prämiirt in Greiz und Schmöln. Illustrierte Prospekte gratis. Billigste Preise, weitgehende Garantie.

Niederwürschnik. Friedrich Scheiter, Maschinenfabrik.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann nächste Eltern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Schlossermeister Julius Schumann in Garbisdorf.

Ein ordentlicher, fleißiger und kräftiger Hausbursche wird zum baldigen Antritt gesucht. Conditorei Reichardt, Glauchau.

Agenten,

Haupt-Agenten, sowie Inspectoren werden überall, auch am kleinsten Orte unter günstigen Bedingungen gesucht. Vorzug erhalten Agenten anderer Branchen. Adresse: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Größte deutsche Gesellschaft. Feste Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß.

Das von mir jetzt bewohnte hübsche Familienlogis im Hause der Frau verw. Klemm am Kirchplatz kann vom 1. April d. J. ab anderweit bezogen werden. Schuldirektor Hanschmann.

Langenchursdorf.

Nächsten Sonntag Schlachtfest. Wittwe Süß.

Gesangverein Waldenburg. Heute Abend 8 1/2 Uhr Übung. D. V.

Uhlendorf.

Zu meinem Donnerstag, den 4. Februar, Kaufendenen

Karpfenschmaus

lade ich alle meine Freunde nochmals freundlichst ein, wobei ich mit sehr guten Speisen, ff. Bod-, Lager-, Erlanger und Einfachbier bill'gt aufwarten werde.

Ernst Winkler.

Planenscher Hof, Callenberg.

Zu meinem **Karpfenschmaus mit BALL**

Donnerstag den 4. Februar ladet hiermit ganz ergebens ein

W. Fritzsche.

(Persönliche Einladungen finden nicht statt.)

Dürrenuhlsdorf.

Dienstag, den 2. Febr., ladet zum

Karpfenschmaus mit BALL

freundlichst ein A. Winter.

Niederwinkel.

Nächsten Sonntag erlaube ich mir zu meinem diesjährigen

Karpfenschmaus mit BALL

alle meine Freunde und Bekannten hierdurch ergebenst einzuladen.

K. Eichler.

Schießhaus.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

BALL.

Ergebenst ladet ein P. Einbock.

Großes mechanisches Theater. Gasthaus zur Weintraube, Altstadt-Waldenburg.

Heute Sonnabend: Hamlet, Prinz von Dänemark. Schauspiel in 4 Akten. Hierauf ein Nachspiel. — Sonntag: König Alfons von Spanien. Lustspiel in 4 Akten. Hierauf ein Nachspiel. Anfang 8 Uhr. Die Direction.

Garderobe und Decoration elegant.

Tageskalender.

30. Jan. bis 1. Febr. Geflügelausstellung in Grimma. — 8 Uhr Generalversammlung des Turnvereins in Ehrenhain. — 6 Uhr Versammlung des landwirthschaftl. Vereins Dürrengehlsdorf im gräf. Restaurant in Wolfenburg. — Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr im Gasthof 3 Schwänen in St. Egidien. — 11 Uhr Auction von 1 Ladeneinrichtung, 1 Bräuenwaage und 1 Webstuhl in Glauchau, Charlottenstr. 3, parterre. 31. Jan. Kaffeeschmaus mit Ball für junge Leute im Gasthofe zu Stein 5. Cossen. — 4 Uhr Stiftungsfest des Gemeinvereins Glauchau in der Centralhalle daselbst. Dr. Mothes aus Zwickau über Schönheit in der Wohnung, Kunst im Hause. — 6 Uhr Versammlung des Venenzüchter-Vereins Wehselburg im Gasthof zu Görschhain. — Ball im Dianasaal in Lunzenau. — Bodierschmaus in Berthold's Restaurant in St. Egidien. 31. Jan. — 1. Febr. Geflügelausstellung im Casino in Oberlungwitz. 2. Febr. Volksmaskenball im Johannesbad in Limbach. 2. u. 7. Febr. Dertenschmaus mit Ball bei Raumann in Ehrenhain. 4. Febr. Karpfenschmaus mit Ball im Gasthof 3 Schwänen in St. Egidien.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Otto Böhme in Schandau e. R. — Hr. Ingenieur G. Kaiser in Göthen e. R. Verlobt: Hr. Seminaroberlehrer Alwin Sachse in Baugen mit Fr. Johanna Reuter in Dresden. Gestorben: Frau Emilie Trölsch in Bad Gastei. — Hr. Hermann Beerbaum aus Leipzig in Rastha.

Redaction, Druck und Verlag von C. Köpfer in Waldenburg.